

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 100)

## Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeitzeugen in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienteile sind bislang erschienen:

- Produktenwerk Oberem (1)
- Die Spionen Mata Hari (2)
- Kleine Straße (3)
- Dianalust (4)
- Wanderclub „Fedl“ (5)
- Baumfrevel in Bosfeld (6)
- Beilkampf am Doktorplatz (7)
- Hexenverfolgung (8)
- Rheda und das Rindvieh (9)
- Evangelisches Krankenhaus (10)
- Französischer Krieg (11)
- Herrenclub „Eintracht“ (12)
- Rhedaer Schlosspersonal (13)
- Tod am Galgen (14)
- Scharfrichter (15)
- Johanneskirche (16)
- 100 Jahre St. Clemens (17)
- Grenzstreitigkeiten (18)
- Ausflugslokale um 1900 (19)
- Grabplatten der Stadtkirche (20)
- Familie Weinberg (21)
- Andreasmarkt (22)
- Änneken Drees (23)
- Lungenheilstätte (24)
- Rhedaer Münzgeld (25)
- Stadttore (26)
- Katholisches Krankenhaus (27)
- Kneipengeschichte bis 1850 (28)
- Wappenstein am Rosengarten (29)
- Rennes-le-Chateau (30)
- Land- und Stadtleben (31)
- Schloss Hermsdorf (32)
- Altes Amtsgericht (33)
- Familie Wallach (34)
- Gut Geweckenhorst (35)
- Schuldhuhen (36)
- Russischer Soldat (37)
- Bödingshof (38)
- Feuersturm (39)
- Baumeister Brachum (40)
- Geld oder Liebe? (41)
- Reformation (42)
- Waldmann (43)
- Wiedenbrücker Schule (44)
- Rhedas gefallene Söhne (45)
- Die letzte Postkutsche (46)
- Zigarrenproduktion (47)
- Emsbauerschaft (48)
- Hauswappen (49)
- Haus Schwenger (50)
- 400 Jahre Domhof (51)
- Simonssiedlung (52)
- Ebermaier (53)
- Schulwesen (54)
- Das letzte Begräbnis (55)
- Burg Vechtel (56)
- Familie Fontaine (57)
- Allgemeiner Hilfsverein (58)
- Rötteken-Palais (59)
- Schnitkerhaus (60)
- Ärzte bis 1945 (61)
- Am Wasser gebaut (62)
- Schröder-Essen (63)
- Jüdische Künstler (64)
- Schäfereigerechtigkeit (65)
- Rhedaer Baugeschichte (66)
- Pfeifenkopf (67)
- Armgard Erich Balke (68)
- Nazi-Architektur (69)
- Totentafeln (70)
- Moosstraße (71)
- Doktorplatz (72)
- Hof Meiners (73)
- Steinweg (74)
- Tempelritter (75)
- Maire Misch (76)
- Apotheker (77)
- Maitagsweg (78)
- Natürliche Kinder (79)
- Abraham Leeser Ems (80)
- Fleischindustrie (81)
- Hopfen (82)
- Hof Dreier (83)
- Bauhaus (84)
- Hotel Reuter (85)
- Totenbrink (86)
- Straßen- und Wegenetz (87)
- Großbürgerfamilie Köhne (88)
- Marburg (89)
- Pattsituation (90)
- Dreißigjähriger Krieg (91)
- Von Warendorf nach Rheda (92)
- Alte Mühle (93)
- Pest (94)
- Steuerklassen (95)
- Familie Hoffmann (96)
- Hansemann (97)
- Geweckenhorst (98)
- Windmüller (99)
- Bucksilber (100)

**I** Und worüber sollen wir beim nächsten Mal schreiben? Über Ihre Themenvorschläge für unsere Serie „Ich war einmal“ freuen sich Dr. Wolfgang A. Lewe und die Lokalredaktion der „Glocke“. Senden Sie Ihre Vorschläge per E-Mail an folgende Adresse: [rwd@die-glocke.de](mailto:rwd@die-glocke.de)

**g** Die ersten 60 Folgen sind kostenlos online verfügbar unter [www.die-glocke.de](http://www.die-glocke.de) (unter Lokales Rheda-Wiedenbrück).

# Dr. Lewe: „Einheimische sind oft befangen“

Von NIMO SUDBRÖCK

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Mit der Geschichte über das Wasch- und Sortierwerk Meyer am Bahndamm – auch Lumpenbude genannt – fing am 9. August 2012 alles an: Seitdem haben „Die Glocke“ und Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe 100 Mal den Blick zurückgeworfen in Rhedas spannende Stadtgeschichte.

Das Jubiläum hat die Lokalredaktion zum Anlass genommen, um mit dem Macher der Serie über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu sprechen – die der Stadt, seine ganz persönliche und nicht zu vergessen die von „Ich war einmal“.

„Die Glocke“: Hand aufs Herz, Herr Dr. Lewe: Wo kennen Sie sich besser aus – in der Rhedaer Stadtgeschichte oder in Ihrer Westentasche?

**Dr. Wolfgang A. Lewe:** Na ja, ich bin kein Anzugträger und besitze auch keine Weste. Damit beantwortet sich diese Frage von selbst.

„Die Glocke“: Aufgewachsen sind Sie in Münster, sind also kein Ur-Rhedaer. Ein Vorteil oder ein Nachteil, wenn man der Vergangenheit einer Stadt auf den Grund gehen möchte?

**Lewe:** Als Zugezogener erlebt

man eine Stadt komplett neu und normalerweise auch völlig unvoreingenommen. Das Interesse an den Menschen, den Gruppierungen und Strukturen des neuen Wohnorts ist sehr groß, und man nimmt sowohl die Vorzüge und Probleme als auch die Entwicklungen einer Stadt mit größerer Aufmerksamkeit wahr. Das ist sicher ein Vorteil. Einheimischen fallen die Entwicklungsbrüche nicht so auf. Sie sind oft befangen. Andererseits sind sie in der neueren Stadtgeschichte aus eigenem Erleben häufig sachkundiger.

„Die Glocke“: Im Berufsleben waren Sie selbstständiger Apotheker. Heute im Ruhestand widmen Sie sich der örtlichen Geschichtsschreibung. Wären Sie lieber Historiker geworden?

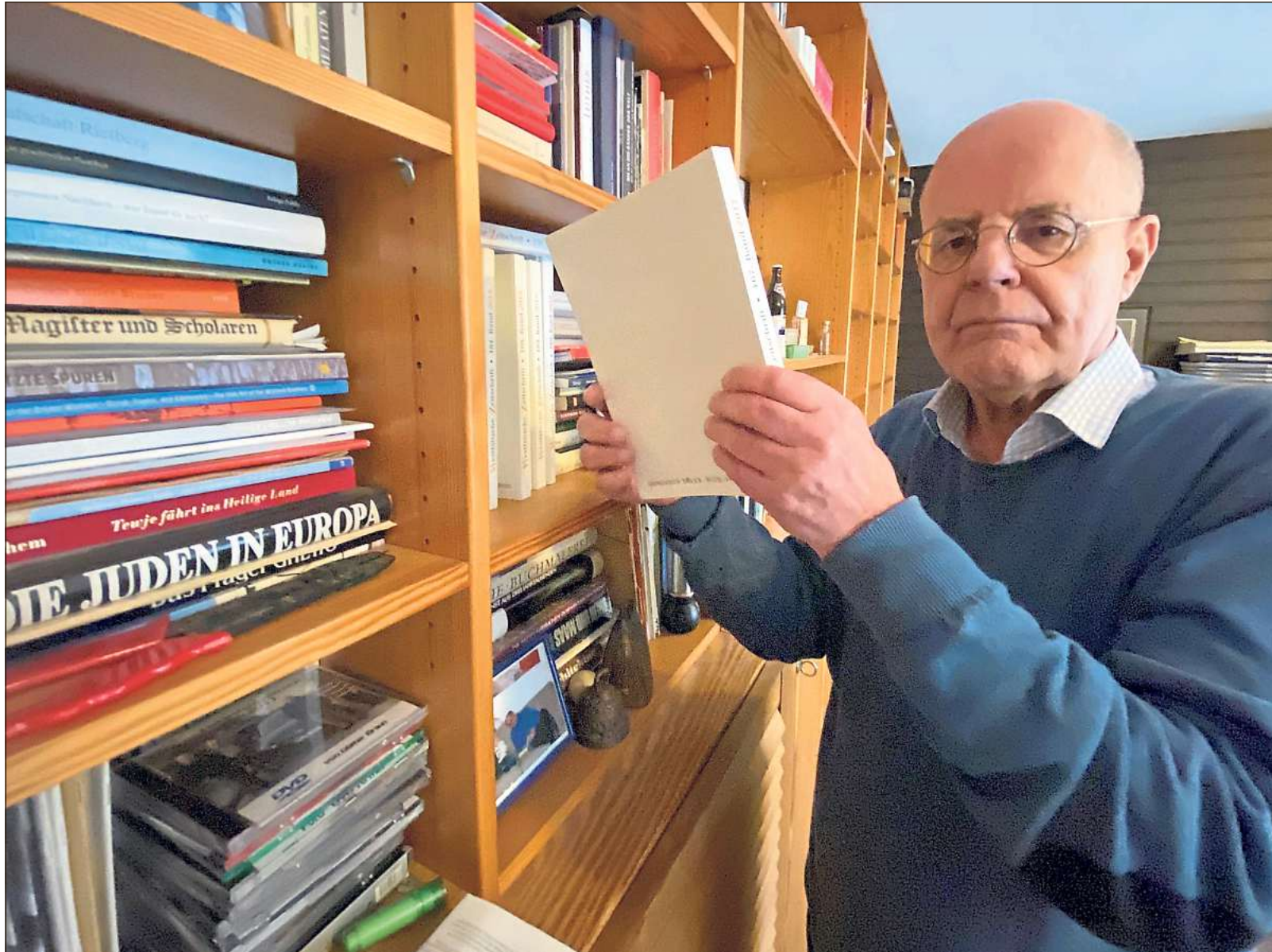
**Lewe:** Tatsächlich habe ich bezüglich des Studiums zeitweise zwischen Geschichte, Deutsch und Pharmazie geschwankt. Letztendlich setzte sich aber das berufliche Vorbild meines Vaters durch.

„Die Glocke“: Gilt Ihr Interesse eigentlich allein der Rhedaer Vergangenheit?

**Lewe:** Hauptsächlich schon. Aber auch spannende archäologische Entdeckungen überall in der Welt finden mein Interesse. Ebenso studiere ich Probleme und Lösungen im Städtebau vergange-

ner Jahrhunderte aufmerksam. „Die Glocke“: Vervollständigen Sie bitte diesen Satz: Zwei der verblüffendsten und spektakulärsten Ergebnisse meiner Forschungsarbeit der vergangenen Jahrzehnte sind...

**Lewe:** ... die Erkenntnis, dass die Stadtkirche in Rheda schon 1326 in der heutigen Größe, allerdings ohne Turm, gebaut worden ist. Damit war sie vorreformatorisch, also katholisch. Zudem gelang mir der Nachweis, dass Schloss Rheda von Anfang an nur zwei Türme hatte, dass also Merian mit seinem Stich von Rheda aus dem Jahr 1647 gemogelt hat. Mal ganz abgesehen davon, dass sein berühmter Kupferstich schon zwischen 1604 bis 1612 gefertigt worden sein muss...



Er kennt die Rhedaer Vergangenheit wie kein anderer: Dr. Wolfgang A. Lewe lieferte den wissenschaftlichen Hintergrund für die bislang 100 Folgen der „Glocke“-Serie „Ich war einmal“. Ans Aufhören denkt der Heimatforscher, der heute 80 Jahre alt wird, noch lange nicht.



Auch der Domhof war Mittelpunkt eines Serienteils.



Viel Zeit muss man mitbringen, um sich durch zum Teil mehrere Jahrhunderte alte Akten zu wälzen. Das weiß auch Hobbyhistoriker Lewe.

## Blick zurück nicht zielführend

„Die Glocke“: Was sind aus Ihrer Sicht die größten Missverständnisse, wenn Menschen von heute an vergangene Jahrhunderte zurückdenken? Oder anders gefragt: War früher wirklich alles besser?

**Lewe:** Alle Zeiten hatten ihre Probleme und Lösungen. Insofern hat jede Generation von Neuem die Aufgabe, nach einvernehmlichen Lösungen für ihre jeweiligen Herausforderungen der Gegenwart zu suchen. Ein Rückwärtsbesinnen bringt die Gesellschaft nicht weiter.

„Die Glocke“: Wenn Sie eine Sache in der Rhedaer Vergangenheit ändern könnten – was wäre das?

**Lewe:** Die sogenannte Altstadt-sanierung hat die Stadt nicht zu ihrem Vorteil verändert. In den 1970er-Jahren wurden in Rheda mehr Häuser zerstört und beseitigt als in allen Jahrhunderten davor. Das hat das Bild der Stadt nachhaltig verändert – meistens nicht zum Guten.

„Die Glocke“: Nennen Sie uns bitte die aus Ihrer Sicht prägenden Personen der Rhedaer Stadtgeschichte von der Gründung bis zur Gegenwart.

**Lewe:** Hermann II. zu Lippe, der 1221 die Stadt in der Nähe zur Burg anlegen ließ. Graf Arnold zu Bentheim-Tecklenburg, der die Stadt und Herrschaft Rheda als calvinistisches Zentrum in West-

falen ausbaute, und sein Sohn Graf Adolf, der Rheda zur Residenz auswählte. Schließlich Kammerrat Rötteken, der als fürstlicher Lobbyist in Berlin die Linienführung der Köln-Mindener Eisenbahn durch Rheda erreichte und damit auch andere Infrastrukturentscheidungen wie den deutlich späteren Autobahnbau für unseren Raum vorwegnahm. Ein letztes Dankeschön gilt den Müttern und Vätern der kommunalen Gebietsreform in Nordrhein-Westfalen von 1970, die gegen erheblichen Widerstand in der Bevölkerung die Zusammenlegung der bis dahin selbstständigen Städte Rheda und Wiedenbrück durchsetzten.



Der Wirtschaftsgeschichte Rhedas widmete sich diese Folge.



Alte Hofstellen sind immer wieder ein Thema in der Serie.



Kneipen und Gaststätten stehen bei der Themenwahl hoch im Kurs.

## Ein Leben in Frieden war früher keine Selbstverständlichkeit

„Die Glocke“: Angenommen, Sie würden nicht heute leben, sondern in der Vergangenheit: Wann und wo hätten Sie gerne gelebt?

**Lewe:** Ich hatte noch nie den Wunsch, früher gelebt zu haben. Allein die vielen Kriege der Vergangenheit und ihre Folgen führen mir immer wieder vor Augen, wie viel Glück ich habe, seit meiner Kindheit in Frieden leben zu können.

„Die Glocke“: Für unsere Serie „Ich war einmal“ haben Sie bislang 100 Mal die wissenschaftliche Vorlage geliefert. Wie vielen

Stunden Forschungs-, Recherchearbeit entspricht das?

**Lewe:** Das ist schwer zu sagen. Ich mache diese Arbeit seit meinem Beitritt in den Heimatverein Rheda im Jahr 1974 in unterschiedlicher Intensität. Wenn ich für diese Zeit täglich im Durchschnitt eine Stunde ansetze, komme ich auf ungefähr 17 200 Stunden.

„Die Glocke“: Am 9. August 2012 erschien die erste von bisher 100 Folgen. Hätten Sie damals gedacht, dass die Serie dieses Jubiläum erreichen wird?

**Lewe:** Über die Folgenzahl

habe ich mir beim Start im Sommer 2012 keine Gedanken gemacht. Es freut mich, dass ich in all den Jahren von vielen „Glocke“-Lesern aufgrund der Serie angesprochen, gelobt, aber auch kritisiert worden bin.

„Die Glocke“: Wie viele Themen haben Sie für kommende Teile noch auf Lager?

**Lewe:** Ein paar Folgen bis zum zehnjährigen Bestehen im Jahr 2022 dürften es noch sein.

„Die Glocke“: Sie vollenden heute ihr 80. Lebensjahr. Was wünschen Sie sich?

**Lewe:** Ich wünsche mir, meiner Frau sowie unseren Kindern und Enkelkindern Gesundheit und Erfolg im Leben. Ganz persönlich hoffe noch auf ein paar schöne Jahre im Familienkreis.

